

---

## Sr. Jordana: Sprecherin des "Wort zum Sonntag"

---

Das Team der Wort zum Sonntag hat sich verjüngt. Anfang des Jahres haben mehrere Männer und Frauen neu angefangen als Sprecher bei dieser ältesten Verkündigungssendung des Deutschen Fernsehens. Der Einsatz lohnt sich, hat die Sendung doch aller Unkenrufe zum Trotz stabil hohe Einschaltquoten von 1,5 bis 2 Millionen Zuschauer. Eine der „Neuen“ ist Schwester Jordana Schmidt. Sie ist 36 Jahre alt, Dominikanerin von Bethanien und arbeitet als Erziehungsleiterin in einem Kinderdorf bei Mönchengladbach. Ich habe hatte Gelegenheit bei einem Besuch in Rom mit ihr zu sprechen und sie zu fragen, wie es ihr ergeht nach einem halben Jahr vor den Kameras:

*Also meine Erfahrung ist, dass ich immer mehr reinwachse. Am Anfang hat ich sehr viel Angst davor, Texte zu erstellen. Ich wusste nicht, was interessiert die Leute, was kann ich überhaupt sagen. Es ist schwer, in vier Minuten auf den Punkt zu kommen. Es ist wenig Zeit, Gedanken auszufalten und dann wiederum ist es ganz viel Zeit. Inzwischen macht es mir richtig viel Spaß.*

Wie kam es dazu?

*Also ich hab's schon als eine Art Berufung gesehen. Ich wäre allein nie auf die Idee gekommen, Wort zum Sonntag-Sprecherin zu sein. Und es war wie so ein Anruf, 'da will was Gott von Dir und du kannst das und jetzt machst du das jetzt einfach.' Und ich hab' mich drauf eingelassen, mehr nicht! Es wird immer tiefer, immer intensiver und ich merke, das Wort zum Sonntag macht was mit mir. Ich verändere mich dadurch, weil ich mir sehr viel mehr Gedanken um Dinge mache, die die Welt betreffen, und auch versuche, dass in Worte zu fassen, was ich vorher weniger gemacht hab'.*

Wie kommt man zu den Themen?

*Zum Beispiel ist es so, dass ich das Gefühl hab, die Themen suchen mich und nicht ich suche die Themen. Ich höre sehr viel in meiner Umgebung, was steht im Moment so an, was interessiert die Menschen. Sind die Fragen da im Kinderdorf wo ich arbeite, auf was soll ich mal eingehen und lasse ich davon inspirieren und geh ganz lange damit, und irgendwann formt sich das zu einem Gedanken aus, zu einer Geschichte. Das füllt sich immer mehr mit irgendwelchen Beschreibungen, Erlebnissen, die ich hatte. Und das lege ich meist noch meinen Mitschwestern vor oder anderem Leuten, und die haben dann auch noch gute Ideen. Bis der Text dann tatsächlich steht ist ein ganz langer Prozess gewesen und ich hab auch ganz viel Tiefe gewonnen, weil ich mich sehr mit einem Thema auseinandergesetzt habe. Was letztlich in den vier Minuten kommt, ist ja nur ein Bruchteil von dem, was ich vorher gedacht habe."*

Können Sie ein paar Beispiele für Themen nennen:

*Es fing natürlich an mit dem „Grand Prix“, da habe ich das Thema Musik genommen und habe eingeflochten, dass Musik wie Religion, wie Gott selbstverständlich zum Leben gehört. Ein Thema war, Gang runterschalten, mal langsam machen. Das war in den Sommerferien in Deutschland, da habe ich gedacht, da ist mal dran zu gucken, wo stehe ich überhaupt, Luft holen, Atem holen. Ein Thema war Jugend am Tag der Jugend in Deutschland: Ganz interessantes Thema in einem*

*Graffiti-Park: Den Jugendlichen Platz und Raum geben. Ein Thema war Frieden schaffen, Werkzeug des Frieden sein, selber...*

Haben Sie eigentlich Lampenfieber?

*Ich bin immer mehr angespannt, wenn das gesendet wird. Das ist wie bei einer Arbeit schreiben. Da ist es aufregender, wenn man die wiederbekommt, als tatsächlich die zu schreiben. Ich glaube, ich steh sehr souverän vor der Kamera, das macht immer sehr viel Spaß auch die Aufzeichnungen. Wenn das aber dann kommt, dann habe ich Herzklopfen. Und das erste mal konnte ich auch nicht ertragen, wenn Leute neben mir saßen. Das hab' ich ganz alleine geschaut. Inzwischen kann ich es auch haben, wenn meine Mitschwestern mitgucken, aber es ist schon komisch!*

Was sagen Ihre Mitschwestern? Sind die nicht neidisch?

*Die sind total begeistert, da krieg ich ganz viel Unterstützung, auch Lob. Meine älteren Mitschwestern sagen mir auch immer, dass ich zu undeutlich rede. Die sind schon sehr unterstützend, das macht schon Spaß – zum Glück! Es ist ja auch etwas typisch Dominikanisches: Verkündigung! Und ich glaube, das ist schon für alle eine große Ehre, dass ich das machen darf, und das spüre ich, das sehe ich als Auftrag der Gemeinschaft, also nicht ich persönlich, sondern ich versuche wirklich, Gottes Wort zu verkündigen und ich seh' mich da wirklich in einer Verantwortung. Ja, ich kann das gar nicht richtig beschreiben, es macht was mit mir. Ich bin ja noch nicht lange dabei, es ist grade mal ein halbes Jahr. Ich merke jetzt schon, dass es mich verändert, dass es etwas Besonderes für mich ist – mit einer großen Verantwortung den Menschen gegenüber, die das hören, die das sehen und von denen ich auch eine gute Rückmeldung bekomme, manchmal ganz tiefe Gedanken und Anstöße: Das finde ich schon toll, dass Menschen sich ansprechen lassen durch das Medium.*

Wo wollen Sie noch besser werden?

*Meine Aussprache: Die müsste noch besser werden. Ich glaube, dieses vor der Kamera stehen: Da kann ich noch eine Menge dran ändern, ohne mich zu verändern. Ja also auch authentisch zu bleiben. Denn ich werde immer schneller sprechen, das wird schon immer so bleiben, aber das ich das zumindest so abändere, dass alle mich verstehen. Besser werden, ich denke, auch von den Texten wünsche ich mir, dass ich weiter diesen Wege gehe, dass es tief wird, dass es wirklich auch etwas authentisches wird, das in mir reift. Ich bin mal gespannt, wie's weitergeht, wenn das in der kurzen Zeit schon so viel mit mir gemacht hat, wie das weitergeht. Und ich hoffe, dass es weitergeht, dass es nicht schon Endstation ist von dem, was man erreichen kann.*

Was wollen Sie eigentlich mit dem Wort zum Sonntag bewirken? Was ist ihre Botschaft?

*Meine Erfahrung mit Gott! Ich bin eine Gottsucherin und das möchte ich gerne weitergeben, das was ich von Gott erfahre durch mein leben, so wie es gelaufen ist, das was ich erfahre durch das Leben wie das jetzt im Moment empfinde, durch meine Gebete, durch Meditation, durch alles mögliche, wo ich denke, das möchte ich weitergeben. Die befreiende Liebe Gottes, das ist mir wirklich ein Herzensanliegen. Ich habe ein Gottesbild, was zum Leben in Fülle bringt, und das ist schon mein großer Wunsch, davon etwas abgeben zu dürfen. Ich bin immer ganz beglückt, wenn das bei den Menschen so ankommt, und wenn ich da merke, da lösen sich bei den Menschen fesseln. Da sagt jemand: „Gott sei Dank, dass das mal jemand sagt“ oder „Sie strahlen soviel Freude aus. Das macht mir wieder Mut, in die Kirche zu gehen.“ Oder „Jetzt hör ich Ihr Wort zum Sonntag jedes Mal.“ Das finde ich einfach klasse, dass das passiert!*

Das Gespräch führte P. Max Cappabianca OP  
(rv 101104 mc)